

SUPERillu-Redakteur Thilo Boss im Leuser Nationalpark. Im Hintergrund ein Orang-Utan. Die Männchen können bis zu 140 Zentimeter groß und 120 Kilo schwer werden

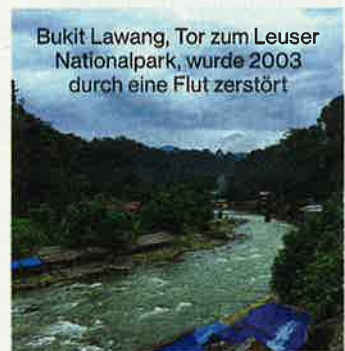


# S.O.S. im Dschungel der Tränen

Die Orang-Utans zählen zu den bedrohtesten Tierarten der Welt. Im **Leuser Nationalpark** auf der indonesischen Insel Sumatra haben sie eine ihrer letzten Zufluchtsstätten. SUPERillu-Redakteur Thilo Boss war dort

**K**rgh - es war nur ein ganz leises Knacken. Anita drehte sich aufgeschreckt zur Seite. Krgh - da, wieder. Kein anderes Geräusch war zu hören. Kein Zirpen, kein Vogelgesang, kein Hecheln. Nur dieses Krgh. „Thilo“, rief meine Begleiterin, „da kommt ein Orang-Utan. Bleib stehen! Der reagiert sicher wie ein Hund. Wer sich nicht rührt, wird ignoriert!“

Ich war irgendwie paralyisiert. Nicht aus Angst, sondern



weil hier im Dschungel auf Sumatra alles so surreal wirkte. Das Licht, die schwüle Hitze, die einem den Kopf benebelte. Diese Totenruhe im Urwald.

**Jetzt war der Orang-Utan** gut zu sehen. Ein ausgewachsenes Männchen, mit seinem breiten Gesicht, den dichten zotteligen roten Haaren und den stattlichen Backenwülsten, mindestens 15 Jahre alt. Im Zeitlupentempo marschierte er auf Anita zu. „Thilo“, rief sie wieder, „gib ihm die Banane!“

Die Banane? Ich hatte wirklich Bananen dabei. In meinem Rucksack, als Wegzehrung für die Trekkingtour durch den Regenwald im Leuser Nationalpark, wo die letzten Waldmenschen, wie die Einheimischen sie



Fortsetzung von Seite 22

nennen, auf der riesigen langgezogenen Insel westlich von Malaysia eines ihrer letzten Refugien haben. Etwa 75 Prozent des Wildbestands leben dort auf 9 000 Quadratkilometern, insgesamt wird geschätzt, dass es nur noch 6 000 im Freiland sind. Tendenz: stark rückläufig. 2004 hat die Unesco den Gunung Leuser zum WeltNaturerbe erklärt.

Der Orang-Utan richtete sich hinter Anita auf und umarmte sie mit seinen kräftigen Armen. Es war nur noch ein Mischmasch aus den rotbraunen und ihren blonden Haaren zu erkennen. Anita stand kerzengerade, als wäre sie versteinert und rief: „Thilo, gib ihm endlich die Banane!“

**Banane?** Ich war einfach nur verblüfft. Mitten im Regenwald umarmte ein mächtiger Orang-Utan eine blonde Frau. Seit meiner Kindheit habe ich davon geträumt, in freier Wildbahn diese beeindruckenden Menschenaffen zu beobachten, wie sie sich langsam von Ast zu Ast hangeln. Aber so was? Das wirkte wie ein schlechter Hollywoodfilm.

Das Orang-Utan-Männchen muss Menschen gekannt haben. Seit 1973 werden in Kooperation mit dem Frankfurter Zoo in Bukit Lawang am Rande des Parks aus der Gefangenschaft befreite Waldmenschen ausgewildert. Viele der schlauen Affen erinnern sich noch an die Menschen und wissen auch, dass ahnungslose Touristen öfter Bananen als Proviant in den Rucksäcken mitschleppen. Bis zu der verheerenden Flut 2003, als das Rehabilitationszentrum und der kleine Urwaldort von den Stromschnellen mitgerissen wurde und 300 Menschen starben, wurden die Orang-Utans sogar im Dschungel als Attraktion für die Touristen gefüttert – mit Bananen natürlich.

„Das gibt es nicht mehr, dafür aber noch mehr Touristen“, erzählte mir unser Guide John. „Aber auch viel weniger Urwald.“ Heute reichen die Palmöl- und Kautschuk-Plantagen bereits bis an die Dorfgrenzen Bukit Lawangs. „Das ist die weitaus schlimmste Bedrohung.



Ein Urang-Utan-Weibchen mit ihrem Baby. Intakte Regenwälder sind für die Art überlebenswichtig



Leipzig: Zoo-Direktor Jörg Junold hat eine der weltweit modernsten Anlage für Menschenaffen aufgebaut



Nachwuchs auf Borneo in der Rettungsstation Tanjung Puting



Julia Roberts kämpft für die Orang-Utans

## Leipzig ist zum deutschen Zentrum für den Schutz der Orang-Utans geworden



Urwaldrodung in Indonesien. Jährlich werden dort über 800 000 ha Regenwald abgeholzt

Nicht der Tourismus. Denn auf Sumatra werden jedes Jahr riesige Flächen des Regenwaldes abgeholzt. Geht das so weiter, ist das der Untergang für die dort lebende Orang-Utan-Art“, sagt Julia Cissewski. Sie ist Vorsitzende des Vereins „Orang-Utans in Not“, arbeitet beim Max-Planck-Institut für Evolutionäre Anthropologie und organisiert von Leipzig aus bundesweit Hilfskampagnen. Neben Berlin, wo sich der Verein Borneo Orangutan Survival um den Erhalt der zweiten Unterart bemüht, ist

Leipzig zum deutschen Zentrum für den Schutz der bedrohten Primaten geworden.

Das zeigt sich auch an dem mit dem Max-Planck-Institut kooperierenden Zoo Leipzig. Direktor Jörg Junold hat dort mit dem Pongoland eine der modernsten und artgerechtesten Menschenaffenanlagen der Welt aufgebaut. Zehn Orang-Utans sind dort zu sehen. 2009 gab es sogar das seltene Ereignis, dass alle drei ausgewachsenen Weibchen Nachwuchs hatten und die Jungtiere dadurch zusammen

aufwachsen und miteinander spielen konnten. „Nur wer die Faszination der Menschenaffen erlebt, wird bereit sein, sie zu schützen“, sagt Junold. Auch deshalb veranstaltet der Zoo traditionell im Juli in Zusammenarbeit mit dem Leipziger Hilfsverein Orang-Utan-Tage, in denen Besucher Einblicke in die Haltung und Pflege bekommen – mit und ohne Bananen.

Anita hatte ja keine, aber ich in meinem Rucksack. Einen Geistesblitz muss auch das Orang-Utan-Männchen gebabt haben. Es drehte sich um, kam auf mich zu, riss mir den Rucksack aus der Hand und kletterte den nächsten Urwaldriesen rauf, mit allem, was man so in Rucksäcken auf Sumatra bei sich führt, Reisepässe inklusive. „Hättest du ihm doch die Banane gegeben!“, sagte Anita. Aber das war gar nicht nötig gewesen: Als der Orang-Utan im Rucksack fündig wurde, ließ er alles fallen – bis auf die Bananen natürlich.

Thilo Boss

FOTOS: Anja Jungnickel/SUPERILLU, Thilo Boss, animal press/Caters News Agency, INTERTOPICS, imago/Mint Images, WWF, Frank Glaw/beide dpa, SeaTops, Bill Hatcher/National Geographic Creative, M. Gunther/BIOS/OKAPIA